

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüngenrön, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 210.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Nr. 162.

59. Jahrgang.

Dienstag, den 16. Juli

1912.

Im Handelsregister ist heute auf Blatt 326 für den Stadtbezirk die Firma: **Eduard Friedrich & Sohn, Gesellschaft mit beschränkter Haftung**, mit dem Sitz in **Eibenstock** eingetragen worden.

Der Gesellschaftsvertrag ist am 4. April 1911 abgeschlossen worden.

Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und der Fortbetrieb der bisher von der Firma **Eduard Friedrich & Sohn** in **Eibenstock** betriebenen Möbelfabrik.

Das Stammkapital beträgt einhundert und fünf und zwanzig Tausend Mark. Zum Geschäftsführer ist bestellt: Der Kaufmann **Walter Friedrich** in **Eibenstock**.

Frau **Clara** verm. **Friedrich**, als Mitinhaberin der Firma **Eduard Friedrich & Sohn** überläßt der Gesellschaft das auf Blatt 1269 des Grundbuchs für **Eibenstock** eingetragene Fabrikgrundstück nebst Gebäuden eigentümlich. Andererseits überläßt die Firma **Eduard Friedrich & Sohn** das von ihr im jetzigen Umfange betriebene Fabrikationsgeschäft mit allem Zubehör, Maschinen, Inventar u. Gerätschaften dergestalt eigentümlich der Gesellschaft, daß das Geschäft vom 15. April 1911 ab als auf Rechnung der Gesellschaft geführt, angesehen wird.

Diese Sacheinlagen sind um den Betrag von 68000 Mark (nach Abzug der Hypotheken) angenommen worden.

Alle öffentlichen Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Amtsblatt für die Stadt **Eibenstock**.

Eibenstock, den 15. Juli 1912.

**Königliches Amtsgericht.**

## Öffentliche Zustellung.

Der Schuhmachermeister **Wenzl Schuldes** in **Eibenstock**. — Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt **Hafjurther** in **Eibenstock** — klagt gegen den **Kutscher Johann**

**Hartmann**, früher in **Eibenstock**, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort, unter der Behauptung, daß ihm der Beklagte aus käuflicher Lieferung von Waren und Vornahme von Ausbesserungen 20,40 M. schuldig sei und beantragt, zu erkennen:

Der Beklagte wird in vorläufig vollstreckbarer Form verurteilt, dem Kläger 20,40 M. zu zahlen und die Kosten des Rechtsstreits, sowie die des vorausgegangenen Arrestverfahrens zu tragen.

Der Beklagte wird zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das königliche Amtsgericht **Eibenstock**

auf den 3. September 1912, vormittags 9 Uhr

geladen.

Eibenstock, den 13. Juli 1912.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

## Öffentliche Zustellung.

Die Firma **A. J. Kaligh Nachf.** — Inhaber **Max Rosenthal** — in **Eibenstock** — Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt **Hafjurther** in **Eibenstock** — klagt gegen den **Kutscher Johann Hartmann**, früher in **Eibenstock**, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort, unter der Behauptung, daß ihr der Beklagte aus käuflicher Lieferung von Waren 8,90 Mark schuldig sei und beantragt, zu erkennen:

Der Beklagte wird in vorläufig vollstreckbarer Form verurteilt, der Klägerin 8,90 M. zu zahlen und die Kosten des Rechtsstreits, sowie die des vorausgegangenen Arrestverfahrens zu tragen.

Der Beklagte wird zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das königliche Amtsgericht **Eibenstock**,

auf den 3. September 1912, vormittags 9 Uhr

geladen.

Eibenstock, den 13. Juli 1912.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

## Die badischen Budgetverweigerer.

Nunmehr ist auch in Baden die sozialdemokratische Fraktion dem Beispiel ihrer Parteigenossen im Reichstag, im preussischen Abgeordnetenhaus und in den anderen deutschen Parlamenten gefolgt und hat, entgegen ihren sonstigen Gesinnungen, das Budget abgelehnt. Der Grund zu dieser Maßnahme ist, wie eine vorausgegangene Erklärung des Fraktionsführers **Kolb** besagt, der, daß die badische Regierung die Mitglieder der Sozialdemokratie nicht auf allen Gebieten als gleichberechtigte Staatsbürger behandeln will. Es ist erinnerlich, daß der badische Ministerpräsident **Freiherr von Dusch** bei der allgemeinen Etatsdebatte Ende Januar d. Js. zur Sammlung der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie aufgefordert und dabei gesagt hat: Was ein patriotisches Zusammenarbeiten der Sozialdemokratie mit den anderen Parteien im Reichstage anbelange, so seien seine Hoffnungen auf das geringste Maß beschränkt. Im letzten Sommer, als es sich um die Existenzfrage des deutschen Reiches handelte, habe sich die Sozialdemokratie geradezu empören benommen. Wenn die Sozialdemokratie den Ministern empfehle, ihren Monarchen vorzuschlagen, einen Modus vivendi mit der Sozialdemokratie zu treffen, so bedeutet das geradezu eine Herausforderung und Belcidigung der Regierung. Unter solchen Umständen könne der Friede zwischen der Sozialdemokratie und der Regierung nicht hergestellt werden. Hierauf bezugnehmend betonte der Abgeordnete **Kolb** in seiner Erklärung, daß die verantwortlichen Minister durch diese Art der Bekämpfung seiner Partei den Boden der Verfassung verlassen. Unter diesen Umständen halte die sozialdemokratische Fraktion es für ein natürliches Gebot der Selbstachtung, wenn sie den schärfsten Protest dagegen durch Ablehnung des Bilanzgesetzes zum Ausdruck bringe. Die fortschrittliche Volkspartei ließ eine Erklärung abgeben, worin sie die Ablehnung des Budgets durch die Sozialdemokraten bedauert und der Regierung die Verantwortung dafür zuschiebt, weil sie es nicht über sich gebracht habe, der sozialdemokratischen Fraktion gegenüber die Haltung einzunehmen, die vorgezeichnet war durch ihre ausdrückliche Versicherung, sie stände auf dem Boden der Verfassung, sei eine Reformpartei, die auf allen Gebieten konsequente Reformarbeit leisten wolle und den allerbesten Willen habe, positiv mitzuwirken. Leider habe die Regierung dieser Partei gegenüber mehrfach den Grundgedanken der Gleichberechtigung aller Staatsbürger dem Staate gegenüber außer Acht gelassen. Die Regierung selbst hüllte sich in Schweigen. Sie hat mit ihrer Haltung natürlich der Sozialdemokratie einen unschätzbaren Dienst erwiesen, denn wegen der Annahme des Budgets vor zwei Jahren wurde bekanntlich auf dem Parteitage in Magdeburg über die süddeutschen Genossen ein scharfes Rebergericht abgehalten. Das

Verbot der Budgetbewilligung wurde erneuert und ein Antrag angenommen, wonach mit einem wiederholten Verstoße gegen dies Verbot die Voraussetzungen des Ausschlusses aus der Partei gegeben seien. Durch das Entgegenkommen der badischen Regierung wird es also in Chemnitz auf dem bevorstehenden sozialdemokratischen Parteitage garnicht nötig sein, den leidigen Budgetstreit aufs neue aufzurollen.

## Tagesgeschichte.

Deutschland.

Ueber den Empfang und die Anwesenheit des Kaisers in Dresden sind bisher nachstehende Bestimmungen getroffen worden: Der Kaiser wird am 28. August voraussichtlich nachmittags 3 Uhr in Dresden (Hauptbahnhof) eintreffen, woselbst auf allerhöchsten Befehl großer militärischer Empfang stattfindet. Auf dem Platz vor dem Hauptbahnhof wird als Ehrenkompagnie die 6. Kompagnie des 2. Grenadierregiments mit Fahnen, Spielmannszug und Regimentsmusik Aufstellung nehmen. Als Geleitesabron beim Einzug wird eine Eskadron des Kaiser-Mann-Regiments Nr. 21 (Chemnitz) befohlen. Zur Spalierbildung werden das 2. Grenadierregiment, sowie das Kadettenkorps und die Soldaten-Anabenerziehungsanstalt herangezogen. Im großen Schloßhof in Dresden wird eine Ehrenkompagnie vom 19. Armeekorps, und zwar die 5. Kompagnie des Regiments „Kronprinz“ Nr. 104 (Chemnitz) mit Fahnen, Spielmannszug und Regimentsmusik Aufstellung nehmen. Am 29. August 11 Uhr vormittags wird auf dem Truppenübungsplatz **Zeitheim** die Kaiserparade über die beiden sächsischen Armeekorps abgehalten werden. Am 7. Uhr abends findet im königl. Residenzschloß zu Dresden Parade statt. Um 9 Uhr beginnt unter Führung des Majors von **Dombrowski**, Adjutant des Kriegsministers, der große Zapfenstreich auf dem Theaterplatz in Dresden.

Eine Zusammenkunft mit dem deutschen Reichskanzler. Wie in Wiener gutunterrichteten Kreisen verlautet, dürfte der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, **Graf Berchtold**, in der zweiten Hälfte des August eine Zusammenkunft mit dem deutschen Reichskanzler während dessen Gastbesuches haben.

Ein neuer Admiral. Bei den nächsten Personalveränderungen in den höchsten Kommandostellen der Flotte wird auch der Chef des Admiralstabes der Marine, **Vizeadmiral von Heeringen**, ein Bruder des Kriegsministers, zum Admiral befördert werden.

Freilassung **Kostewitsch**? Die Freilassung des russischen Artillerieoffiziers **Kostewitsch** soll

jetzt unmittelbar bevorstehen. Wie die „Bosf. Ztg.“ von gut unterrichteter Quelle erfährt, soll **Kostewitsch** Ende der nächsten Woche aus der Haft entlassen werden, da die Untersuchung nichts Belastendes ergeben hat. Es wird nur die Entscheidung des Reichsgerichts in Leipzig abgewartet, wo sich sämtliche Akten über die russische Spionageaffäre zurzeit befinden.

Schweiz.

Zürich militärisch besetzt. Drei von der Regierung aufgebotene Infanteriebataillone und eine Schwadron Kavallerie sind in Zürich eingerückt. Die großen Industrieetablissemens wurden militärisch besetzt. Der Stadtrat hat provisorisch ein vollständiges Verbot des Streikpostenslehrens erlassen. Er hatte auch die Regierung um das Truppenaufgebot ersucht. Die Straßenbahn fährt wieder. Bis jetzt sind keine Zusammenstöße vorgekommen.

England.

Neuerlicher Ausstand in den **Lenaer Goldminen**. Die Arbeiter in den Goldminen des **Lena-Bezirks**, die auf Wunsch des revidierenden **Senators Manchin** die Arbeit wieder aufgenommen hatten, streiken abermals. Ihre Forderungen sind: Lohnauszahlung und kostenfreie Beförderung bis zur nächsten Bahnstation. Sie erkennen zwar an, daß der von **Manchin** vereinbarte neue Arbeitsvertrag ihre Lage verbessert, erklären aber, dieser Fortschritt sei illusorisch, solange die bisherige Verwaltung, die für das Gemetzel verantwortlich sei, nicht durch eine andere ersetzt und zur Verantwortung gezogen werde.

England.

Eine Rede **Lloyd Georges**. Auf einem Bankett in **Mansionhouse** hielt **Lloyd George** eine Rede, in welcher er auf den unvergleichlichen Aufschwung des Handels im gegenwärtigen Augenblick hinwies. Es seien nur zwei möglicherweise störende Elemente vorhanden, die die guten Aussichten beeinflussen könnten, nämlich Arbeiterunruhen und die einer internationalen Verwicklung. Die Lage sei nach seiner Auffassung noch niemals besser gewesen. Als er im Jahre 1911 in einer ähnlichen Versammlung gesprochen habe, sei der Ausblick viel sorgenvoller gewesen. Er sei angenehm davon überrascht, im Jahre 1912 die Empfindung zu haben, daß das beunruhigende Element in den Beziehungen zu **Marokko** in einer für alle Teile befriedigenden Weise beseitigt worden sei. Es sei keine Empfindlichkeit und nichts vorhanden, das die erwähnte Aera der Verblüdung zerstören könnte. Die Lage sei gut und verspreche noch bessere. Die Atmosphäre sei klarer. Er sehe nichts in der gegenwärtigen Lage, das Unbehagen und Sorge erwecken könnte.

Verbrecherische Taten englischer Suffragetten. Die Tochter **Sir John Crags**, eine fanatische Frauenrechtlerin, wurde bei dem Versuche,

das Schloß des englischen Marineministers Harcourt bei Oxford anzuzünden, verhaftet und gestand die verführte Brandstiftung ein. Sie wurde ohne Zulassung von Bürgerschaft in Haft abgeführt. — Als der Schachspieler am Sonnabend das Theater zu Kennington in London betrat, wo er zur Feier des Inkrafttretens der nationalen Versicherungsgesetze eine Festschilde halten wollte, wurde er von einem Anhänger der Frauenrechtlerinnen tödlich angegriffen und über den Kopf geschlagen. Der Attentäter wurde nach heftigem Widerstande in Haft genommen. Auch während der Rede wurde Lloyd George von mehreren Suffragettenanhängern mit Pfeifenrufen auf das Frauenstimmrecht unterbrochen. Die Ruheföhrer wurden jedesmal prompt an die Luft gesetzt.

### Türkei.

Ueber bedenkliche Zustände im Osmanenreiche läßt sich das „Osmen. Tgbl.“ berichten. So besteht nach den aus Konstantinopel vorliegenden Meldungen über die dortige Lage Ursache zu Besorgnissen. Daß hohe Militärs, sowie jüngere Offiziere mitten im Krieg ihre Demission nehmen und ihre Posten verlassen können, wird als ein bedenkliches Zeichen für die Lockerung der Disziplin angesehen. Die ganze Situation ist zurzeit berart verworren, daß man sich schwer ein Bild von der eigentlichen Lage machen kann. Jeder Moment kann neue Ueberraschungen bringen. In diplomatischen Kreisen in Berlin will man wissen, daß die Kabinette der Großmächte sich mit der türkischen Frage bereits eifrig beschäftigen. Ob ein gemeinsamer Schritt der Mächte erfolgen wird, hängt von der Entwicklung der Dinge in Konstantinopel und weiter davon ab, ob eine Einigung über Form und Art dieses Schrittes zwischen den Kabinetten erzielt wird. Ausgeschlossen ist auch nicht ein gesondertes Eingreifen einzelner Mächte. — Uns wird noch gemeldet, daß die Kabinettskrise sich rasch erweitert hat. Der Minister des Innern Hadjchi-Abil reichte seine Demission ein, die bisher nicht angenommen wurde.

### Afrika.

Erneute Unruhen in Marokko. Der Korrespondent des „Matin“ in Tanger meldet, daß sich die Lage in der Gegend von Marakesch verschlechtert hat. Die Route zwischen Saffi und Marakesch ist infolge erneuten Aufstandes tributpflichtiger Stämme wiederum unterbrochen. In der Nähe des Zima-Sees soll ein Kampf stattgefunden haben, bei dem es viele Tote und Verwundete gab. In der unmittelbaren Nähe von Marakesch haben die aufrührerischen Stämme gemordet und geplündert. Der Korrespondent fügt hinzu, daß die Ordnung nur durch Heranziehung von Truppen wiederhergestellt werden kann.

Mulay Hafids Memoiren. Der „Daily Telegraph“ meldet aus San Sebastian, daß der Sultan Mulay Hafid seine Memoiren geschrieben habe. Sie beständen zum Teil aus seinem Tagebuch und reichten bis in die Zeit der Regierung des Sultans Abdul Asis.

Die Schlafkrankheit in Afrika. Aus Mittelafrrika eingetroffene Nachrichten besagen, daß die Schlafkrankheit besonders im oberen Sangagebiet und in Ubangi noch immer furchtbar wüthet. Es ist zu befürchten, daß weite Strecken von dieser Seuche gänzlich entvölkert werden.

### China.

Zur chinesischen Anleihefrage. Während der letzten Sitzung der Nationalversammlung in Peking stimmte die Mehrheit einem Vorschlage zu, zu versuchen, eine innere Anleihe aufzubringen. In Finanzkreisen beharrt man aber bei dem Glauben, daß China schließlich doch gezwungen sein wird, zu dem Konfession doch seine Zuflucht zu nehmen, um sich Geld zu verschaffen.

### Derliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 15. Juli. Am gestrigen Sonntag fand der vom Jugendpflegeausschuß des Turnvereins von 1847 veranstaltete Ausflug nach dem Filszichte statt, unter Führung des Herrn Oberförsters Hannig-Hartmannsdorf. Infolge des vom Turnverein „Frisch auf“ veranstalteten Schauturnens war die Beteiligung allerdings etwas schwach. 20 junge Leute nahmen daran teil — doch war der Verlauf des Ausfluges in jeder Beziehung befriedigend. Wir kommen ausführlicher noch auf den Verlauf zurück.

Eibenstock, 15. Juli. Am nächsten Sonntag findet hier, teils auf dem Markt teils auf dem Schulplatz eine Inspektion der hiesigen Feuerwehren statt. Vorgenommen wird die Inspektion durch Herrn Branddirektor Berger-Schönheide.

Neuheide, 12. Juli. Der von sächsischen Staatsanwaltschaften gesuchte, oftmals vorbestrafte Einbrecher Georg Walter Heinz von hier, der zuletzt Einbrüche in Schandau und in der Restauration am Großen Winterberg verübt hat, wurde in Vodenbach verhaftet.

Leipzig, 13. Juli. Entsprungen ist in der vergangenen Nacht aus einem hiesigen Institut, wo er krankheitshalber untergebracht war, der Buchdrucker Max Walter Kiegl, geb. den 4. August 1888 in Leipzig-Neustadt. Kiegl, ein vielfach vorbestrafter Mensch, wird wegen verschiedener Straftaten von Gerichtsbehörden fleißig verfolgt. Der Flüchtling, der im weißen Drillichanzug das Weite gesucht hatte, hat diesen noch in der Nacht in einer Wohnung der Ostvorstadt gegen einen modernen Anzug vertauscht.

Leipzig, 14. Juli. Dem Rat der Stadt Leipzig ist auf seine Anfrage wegen Errichtung einer Universität in Dresden die Erklärung der Regierung zugegangen, daß die Staatsregierung angefaßt der Ueberfüllung der gelehrten Berufe ein Bedürfnis zur Errichtung einer neuen Universität nicht anerkennen könne.

Pirna, 12. Juli. Auf dem Bauplatz des Elektrizitätswerkes der Elbzentrale ereignete sich heute ein Unglücksfall. Es geschah dies durch das Umstürzen eines Rammapparats, wodurch drei Arbeiter Rückenverletzungen, sowie Rippenbruch u. d. d. davontrugen. Vor einigen Wochen hatten bei demselben Bau infolge Verschüttung 2 Arbeiter den Tod gefunden. — Die „Barbarine“ beim Pfaffenstein in der Sächsischen Schweiz ist wieder einem Retter vorhängnisvoll geworden. Er stürzte aus einer Höhe von etwa 25 Metern ab und erlitt eine schwere Verletzung. Die vielen Opfer, welche die „Barbarine“ bereits gefordert hat, liegen schon den Wunsch aufkommen, daß dasklettern an ihr überhaupt verboten werden soll.

Pirna, 13. Juli. Da die Kaserne des Feldartillerieregiments Nr. 28 in Pirna in die vom 1. Oktober 1913 ab das Pionierbataillon Nr. 12 verlegt werden soll, eines teilweisen Umbaus bedarf, der einige Monate in Anspruch nimmt, so hat der König bestimmt, daß das Feldartillerieregiment Nr. 28 anstatt am 1. Oktober bereits am 1. Juli 1913 nach Baugen verlegt wird. Das Regiment wird bekanntlich die dort erbaute neue Kaserne beziehen.

Zwickau, 13. Juli. Auf dem hiesigen Schützenfestplatz kamen gestern früh zwei Regier, die Kamerunnisse feilhielten, in Streit, wobei der eine auf den anderen, seinen Arbeitgeber, schoß. Dann schoß er noch zweimal auf einen Schutzmänn, der ihn verfolgte, glücklicherweise ohne zu treffen. Nach großem Widerstand erfolgte die Festnahme des gefährlichen Menschen.

Schönewitz, 12. Juli. Die Kopfhaut heruntergerissen wurde in der Porzellanfabrik einem 18-jährigen Mädchen. Es war mit den Haaren in eine im Gange befindliche Maschine geraten und hierbei auf diese Weise verunglückt.

Auerbach, 12. Juli. Von einem Automobil überfahren wurde gestern nachmittag auf dem Neumarkt das 3 1/2-jährige Kind des Aufsehers Ferd. Gagner von hier. Das Kind kam zum Glück mit leichten Verletzungen davon. Den Autoführer soll nach Aussagen von Augenzeugen keine Schuld treffen, da das Kind direkt in den Wagen hineingelaufen sei.

Rötha, 12. Juli. Als der Sohn des hiesigen Fuhrwerksbesizers Vorkmann seine Pserde zum Sandfahren einführten wollte, wurde eins der Tiere wüthend und big und schlug dabei um sich. Die Frau des Besizers, die das andere Tier in Sicherheit bringen wollte, kam bei diesem Bemühen zu Falle, wobei das sich wie rasend gebärdende Tier auf sie einrang und sie schwer an Kopf und Schulter durch Bismunden verletzte.

### Der Dichter des „Talisman“.

Zum 50. Geburtstag Ludwig Juldas. 1862 — 15. Juli — 1912.  
Von Dr. Paul Weber.

Die Dichter Grün-Deutschlands kommen nun auch allmählich in die Jahre. Gerade in diesem Jahre vollendet eine ganze Reihe von ihnen das fünfzigste Lebensjahr. Arthur Schnitzler machte den Anfang. Heute steht als Jubilar sein reingewandter norddeutscher Kollege Ludwig Julda da, der auf manchen schönen Bühnenerfolg zurückblicken darf. Unter allen jüngeren, modernen Dichtern ist er wohl der am wenigsten revolutionäre gewesen. Er liebte die eingekleidete, allegorische Form und vermied es, seinem Publikum ungeschminkte Wahrheiten zu sagen. Trotzdem hielt er mit der Wahrheit nicht hinterm Berge. Nur wählte er den Spiegel der Fabel, in den seit jeher die Menschen lieber hineinschauen, als in einen anderen. So auch nur sind seine Reime zu verstehen, von denen ein wenig bekannter lautet:

Ihr Ahnen, ihr seligen Ahnen,  
Mit Fiedel und Beger beglückt,  
Wie habt ihr auf sonnigen Bahnen  
Die Welt mit Tönen geschmückt!  
Ihr kammet kein Gelübde und Kränlein,  
Rein staubiges Studengebüsch,  
Wie's euren betrüblichen Enteln  
Einbläst die reinende Pflicht.

Doch nun zum Lebensgange unseres Dichters, der besonders die äußere Form in so hohem Maße beherrscht, wie kaum ein zweiter seiner Altersgenossen, wofür wir weiter unten noch einige recht charakteristische Beispiele anführen wollen.

Ludwig Julda wurde am 15. Juli 1862 in der alten Mainstadt Frankfurt geboren. Er wuchs in guten Verhältnissen auf, die sichtbarlich auf die Gestaltung seiner geistigen Fähigkeiten nicht ohne Folgen geblieben sind. Von 1880 bis 1883 studierte er in Heidelberg, Berlin und Leipzig Germanistik, Literatur und Philosophie. Schon früh wußte er, wo seine Begabung lag, wo er etwas leisten konnte. 1884 siedelte er nach München über. Das süddeutsche Leben, das ihm gewissermaßen im Blute lag, zog ihn für eine ganze Weile an. Im Jahre 1887 finden wir den Dichter vorübergehend in seiner Vaterstadt, aber schon im nächsten Jahre fühlt er sich in Berlin recht behaglich, das er erst in den Vier Jahren mit dem benachbarten Charlottenburo als Wohnsitz vertauscht.

Schon der Zwanzigjährige hatte die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Sein Verseinakter „Die Aufrichtigen“ hatte den Preis einer Lustspielkonkurrenz errungen. Die gefällige, Julda gewissermaßen angeborne Form hatte den Ausschlag gegeben. Dieser Erfolg spornte Juldas Produktivität an. Fast jedes Jahr brachte eine Novität von ihm. Und fast jede Novität hatte Erfolg. Er gab den Bühnen gute Repertoire- und zugkräftige Kassentücke.

Ende der achtziger Jahre erfolgt dann Juldas innerliche Wandlung zum gemäßigten Realismus. Auch er kann dem Zuge der Zeit, der der nackten Wirklichkeit huldigt, nicht widerstehen. Aber er verfällt in feinerlei Extreme und macht den Tanz um die neuen Höhen in feiner Weise mit. Nur ersther wird er. Die Probleme, die er sich zur dichterischen Behandlung wählt, deuten auf diesen geistigen Umschwung hin. Auch er sucht nun auf seine Art und Weise den Rätseln des Lebens nachzuspüren. Manche Stellen in seinen Dramen weisen darauf hin; das gleiche gilt auch für an-

dersartige Kunstwerke. In dem eigenartigen Gedicht „Sphinx“ heißt es z. B. auch:

O Rätsel des Seins!  
Bald bist du entfliegen  
Der ewigen Tiefe,  
Ein dräuendes Drachenhaupt;  
Bald flatterst du lieblich  
Mit Schmetterlingsflügeln  
Vor uns dahin,  
Bald türmst du gefällig  
Zu festen Dämmen  
Unseres Wirkens  
Mühsame Quadern;  
Bald spülst du wie wachsende Meeresflut  
Gleichgültig spurentilgend hin  
Ueber unsere Dersichtleiten,  
Als wären es Burgen aus Muschelhand,  
Die wir in Ewigkeit bauen.

Die richtige Vollständigkeit hatte Ludwig Julda bis dahin jedoch noch immer nicht erreicht. Da sollte ein Ereignis kommen, das ihn mit einem Schlage zum berühmten Mann machte. Für sein dramatisches Versmärchen „Der Talisman“ war ihm nämlich im Jahre 1893 von der Jury der Schillerpreis zuerkannt worden. Ausnahmeweise war fast die gesamte deutsche Presse mit dieser Preisverteilung einverstanden gewesen. Da fand aber diese Anerkennung nicht die Bestätigung des Kaisers. Nun war aus dem gewandten Verskünstler mit einem Schlage der literarische Märtyrer geworden, und fortan gehörte es zum guten Ton, das eine oder das andere Juldache Stück gesehen oder doch wenigstens gelesen zu haben, was dem Dichter geradezu phänomenale Theatererfolge einbrachte.

Ludwig Julda hat eine ungeheure Zahl glatter und guter Stücke geschrieben. Bekannt geworden sind namentlich: „Das Recht der Frau“, „Unter vier Augen“, „Die wilde Jagd“, „Die Sklavin“, „Das verlorene Paradies“, „Die Kameraden“, „Robinsons Island“, „Jugendfreunde“, „Ein Ehrenhandel“, „Die Zwillingsschwester“, „Kaltwasser“, „Der Sohn des Kalifen“, „Schlaraffenland“, „Herostrot“ usw.

Aber seine Dramen sind gewissermaßen die Quintessenz seiner Wortkunst. Seine epigrammatischen Fähigkeiten kommen besonders gut zur Geltung in den Sammlungen: „Satura, Grillen und Schwänke“, „Neue Jugend“ und „Sinngebilde“. Der Gesellschaftsatiriker war aber auch bei Julda erst aus dem Pyriker geboren. Rein Pyrischer geben seine Versbücher „Gedichte“ und „Neue Gedichte“. Sein bestes Novellenbuch betitelt sich „Lebensfragmente“, das leider nicht in gewünschter Weise in Aufnahme gekommen ist. Auch als vorzüglicher Uebersetzer ist Ludwig Julda verschiedentlich hervorgetreten. Am beliebtesten geworden sind seine Uebersetzungen „Molières Meisterwerke“ und der: „Rostandischen Dramen“, „Die Romantischen“ und „Cyrano de Bergerac“; auch sein „Meier Helmbrecht“ von Werner dem Gärtner“ gehört hierher. Für die bekannte „Deutsche Nationalliteratur“ schrieb er das zweibändige Werk „Gegner der zweiten Schlesischen Schule“, dessen Vektüre namentlich Literaturhistorikern zu empfehlen ist.

Ludwig Julda ist eine der liebenswürdigsten Persönlichkeiten, die man sich denken kann. Man kann sagen: aus seinen Dichtungen kann man auf den Menschen schließen. Und man täuscht sich nie, wenn man mit ihm in persönliche Berührung kommt.

Man rühmt dem Dichter einen ausgesprochenen Sinn für Behaglichkeit und für eine intime Eleganz nach, die auch in anderen Kreisen vorbildlich wirken könnte. Daß dem so ist, darauf wird man meines Erachtens schon in seinen Stücken hingewiesen. Sie alle spiegeln in gewisser Weise den Menschen, der sich seiner hohen Kultur voll und ganz bewußt ist. Und gerade in dieser Weise könnte mancher zeitgenössische Literat in hohem Maße von Ludwig Julda lernen, der so treffend seine Zeit verstanden und gefällig zu kritisieren verstanden hat. Daß aber seine Kunst eine echte und wahre ist, die zuweilen sogar an Goetheschen Rhythmus und klassische Reinheit erinnert, beweisen nicht zum letzten jene Strophen, die gleichfalls dem schon zitierten Gedicht „Sphinx“ entnommen sind und also lauten:

Wir fliehen und haschen,  
Wir jauchzen und jammern  
Wie spielende Kindlein,  
Reicht am Faden bewegt  
Von dem lenkenden Zufall . . .

Ein Fünfzigjähriger steht heute, Ludwig Julda, vor uns. Auf der Höhe seines Lebens ist er angelangt. Aber sein Schaffen hat sicherlich noch nicht die Höhe überschritten. Mit Recht dürfen wir hoffen, daß er noch manches Schöne uns darbieten wird, über das wir uns freuen können. Und so wünschen wir dem Dichter in Frische und Gesundheit noch lange Lebensjahre. Um den Erfolg braucht ja dem Erfolgsgewohnten nicht bange zu sein! Der wird ihm, der so Tüchtiges zu leisten vermag, sicherlich auch noch weiter zur Seite stehen! Darum auch auf den ferneren Lebensweg: ein herzliches und aufrichtiges Glückauf!

### Wie man Hunde abrichtet.

Wenn man einen Hund für den Polizeidienst abrichten will, muß man mit der Dressur anfangen, wenn er vier Monate alt ist, und für die Methode, die man dabei zu befolgen hat, hat eine Mitarbeiterin des „Giornale d'Italia“ die Formel: „Gebuld, Energie, Ruhe und Freundlichkeit“ gefunden. Man soll einem Hunde nie etwas befehlen, wenn man nicht genau weiß, daß er gehorchen und den Befehl ausführen wird, und wenn man nicht in der Lage ist, sich sofort Gehorsam zu verschaffen. Mit jungen Hunden muß man besonders große Gebuld haben, weil andernfalls ihr instinktives Mißtrauen noch erhöht und verstärkt wird. Man muß ferner von Anfang an zu verhindern suchen, daß der junge Hund im Schmutz wühlt, Raben und Hühner aufscheucht und einen anständigen Menschen angreift; wie und woran er aber den anständigen Menschen erkennen soll, das ist schwer zu sagen. Es gibt allerdings einen ganzen Wortschatz von Zurufen, an

die sich  
selbster  
hinlegen  
verschied  
ungen h  
hund sic  
eine von  
lung, ein  
beim Er  
bergewor  
ven verli  
muß von  
daß es g  
gegen au  
von neu  
Teile der  
man mit  
Menschen  
taged anz  
Berfon g  
man dies  
einen Ju  
man bitte  
bieten un  
einen Ju  
immer m  
daß der  
springt.  
um dem  
fosungen  
Mißtraue  
traulichke

„Sie  
— Nun,  
jüngste  
gar einig  
die feint  
wir habe  
Verlust e  
men —  
von sich  
ressieren  
gleiche  
doch aber  
Auch wen  
doch viel  
„Bitt  
Dame im  
tagen w  
Es h  
wigs Ge  
geregt  
türlich  
Aber  
ichastliche  
„Sch  
Souper  
Arrangen  
gehen“  
„Ja  
Tradition  
ten Sena  
sehe ich  
fleuern.  
de, es sch  
ander ja  
junge Da  
„Rein  
niemand  
freund  
alle enga  
„Das  
nehme die  
Kollege, i  
„Da  
ne zum b  
„Als  
an ihnen  
so rasch,  
Sie le  
hen wiebe  
die Schul  
vollen M  
Blut in d  
Auf j  
mit dem  
Tante Be  
atemlos v  
„Ja  
Sie wird  
führen zu  
die Dame  
„Um  
will ihn  
Annedore  
du hübsch  
ger Freun  
herr zu se  
Hans  
vollkomme  
bcintlichen  
Bild auf  
hört von  
Sie i  
wie er, i  
„M  
es Tan e  
schen 189  
Ueber all  
hast —“

...sie sich der Hund gewöhnen muß, und zu diesen Be-  
schlüssen, wie: „Hierher! In die Ecke! Marsch!  
hinlegen, Such! Da!“ u. s. w., kommen noch ein paar  
verschiedene modulierte Pfliffe und etliche Handbewe-  
gungen hinzu. Man darf aber nicht glauben, daß der  
Hund sich so ohne weiteres und süßsam erziehen läßt.  
Eine von Ungebuld oder Ungerechtigkeit zeugende Hand-  
lung, ein Irrtum, eine ungerechtfertigte Ueberstürzung  
beim Erteilen der Befehle, und alles wird durcheinan-  
dergeworfen und in Unordnung gebracht: die Direktiven  
verlieren sich, das Gedächtnis verwirrt, und man  
muß von vorn anfangen. Man muß jedoch bedenken,  
daß es zwar sehr leicht ist, einen Hund abzurichten, da-  
gegen außerordentlich schwer, einen verdorbenen Hund  
von neuem zu dressieren. Einer der interessantesten  
Teile der Hunddressur ist der Unterricht im Mißtrauen:  
man muß dem Hunde beibringen, Vieblosungen fremder  
Menschen unter allen Umständen als etwas Verdäch-  
tiges anzusehen. Wenn der junge Hund sich irgend einer  
Person gegenüber besonders freundlich erweist, bittet  
man diese Person, dem Tiere, so oft es sich ihr nähert,  
einen Fußtritt oder einen Schlag zu versetzen. Oder  
man bittet jemand, dem Hunde Zucker oder Würstchen anzu-  
bieten und ihm, wenn er die Lockmittel zu fassen sucht,  
einen Fußtritt zu geben; der Abwärtler muß natürlich  
immer mit der Peitsche dabeistehen, um zu verhindern,  
daß der gereizte Hund dem Unbekannten an die Kehle  
springt. Ein paar Experimente dieser Art genügen,  
um dem Hunde begreiflich zu machen, daß er den Vieb-  
losungen und Schmeicheleien fremder Menschen immer  
Mißtrauen entgegenbringen und jedem, der sich Ver-  
traulichkeiten mit ihm erlaubt, die Zähne zeigen muß.

## Das Konversationslexikon.

Novelle von E. Reideberg.  
(7. Fortsetzung.)

„Sie wundern sich, weil der Reffe schon so alt ist?  
— Nun, das kommt ja öfter einmal vor. Tante ist die  
jüngste Schwester meiner verstorbenen Mutter und so-  
gar einige Jahre jünger als ich; trotzdem verehere ich  
die feinstünmige Frau wie eine ältere Schwester. Und  
wir haben beide den gleichen schweren, unerzehlischen  
Verlust erlitten, wir beiden Einsamen gehören zusam-  
men. — So viel von mir! — Nun aber müssen Sie mir  
von sich erzählen! Ihre Studien, Ihre Arbeiten inter-  
essieren mich lebhaft. Es scheint, daß wir beide das  
gleiche Spezialstudium erwählt haben! — Ich halte Sie  
doch aber nicht etwa von Ihrem Vergnügen fern? —  
Auch wenn Sie nicht tanzen, könnte ich Ihre Gesell-  
schaft doch vielleicht einem jungen Mädchen entziehen.“  
„Bitte, nein, in keiner Weise, ich kenne keine junge  
Dame im Saal, die nach meiner Gesellschaft Verlangen  
tragen würde.“

Es huscht ein flüchtiges Bächeln über Doktor Hart-  
wigs Gesicht, gleich darauf sind sie mitten in einem an-  
geregten Gespräch über wissenschaftliche Dinge und na-  
türlich tot für diese Umgebung.

Aber der Doktor vergißt trotzdem nicht seine gesell-  
schaftlichen Pflichten.

„Schade,“ sagt er plötzlich, wie Uhr ziehend, „das  
Souper naht heran, ich muß mich ein wenig um die  
Arrangements kümmern. Mit wem werden Sie zu Tisch  
gehen?“

„Ich hoffe, mit meiner Tante Brigitte.“  
„Darauf rechnen Sie nicht. Es ist bereits zur  
Tradition geworden, daß Ihr Fräulein Tante vom al-  
ten Senator Fritzsche zur Tafel geführt wird. — Da  
sehe ich ihn auch schon mit vollen Segeln auf sie zu-  
rudern. — Die beiden sind nämlich geschworene Fein-  
de, es schmeckt ihnen nicht, wenn sie sich nicht mitein-  
ander zanken können. — Suchen Sie sich nur eine  
junge Dame.“

„Nein, danke, das mag ich nicht. — Ich kenne  
niemand hier und bin auch kein sonderlicher Damen-  
freund. — Die jungen Mädchen sind auch sicher schon  
alle engagiert.“

„Das glaube ich nicht! — Das Beste ist schon, ich  
nehme die Sache in die Hand. — Kommen Sie, Herr  
Kollege, ich hoffe, Sie werden zufrieden sein.“

„Da muß Hans Peter schon notgedrungen gute Mie-  
ne zum bösen Spiel machen.“

Als sie in den Saal traten, tanzt gerade Annedore  
zu ihnen vorüber. Der Vetter droht ihr neckend: „Nicht  
so rasch, Bildfang.“

Sie lächelt und nickt ihm zu. Als sie ihnen im Dre-  
hen wieder das Gesicht zuwendet, sind ihre Augen über  
die Schulter ihres Tänzers mit einem finstern vorwurfs-  
vollen Blick auf Hans Peter gerichtet, der ihm das  
Blut in die Wangen treibt.

Auf dem Umweg durch den Speisesaal gelangt er  
mit dem Doktor zu dem Platz, wo die Frau Direktor und  
Tante Brigitte sitzen. Annedore ist eben auch, heiß und  
atemlos vom Tanzen, zu ihnen zurückgekehrt.

„Ich werde mit meiner Tante zu Tisch gehen, und  
Sie wird es, denke ich, freuen, meine Cousine Annedore  
sich zu können,“ sagt der Doktor, geradewegs auf  
die Damen zuschreitend.

„Um Gottes willen,“ stößt Hans Peter hervor; er  
will ihn zurückhalten, aber der Doktor steht schon vor  
Annedore und sagt schelmisch: „Nun, Kleinsch, wenn  
du hübsch artig sein willst, wird dir mein lieber jun-  
ger Freund und Kollege die Ehre erweisen, dein Tisch-  
herr zu sein.“

Hans Peter ist blaß geworden vor Entsetzen, er ist  
vollkommen konsterniert, ratlos, wie er sich aus dieser  
peinlichen Situation ziehen soll. — Heftig ist sein  
Blick auf Annedore gerichtet — wird sie sich nicht em-  
pört von ihm wenden?

Sie ist erschrocken genau so erschrocken und verlegen  
wie er, ihr Auge hängt groß und fragend an ihm.

„In gnädiges Fräulein,“ stottert er endlich, als  
es Tante Brigitte bereits heiß und kalt ob seines takt-  
losen, bögnis überläuft, „ich kann nichts für diesen  
Ueberfall — ich hätte niemals die Verwegenheit ge-  
habt.“

„Aber, mein lieber Doktor,“ unterbricht der Vet-  
ter amüsiert, „als ich jung war, hat man es nicht für  
eine Verwegenheit gehalten, an der Seite eines hüb-  
schen jungen Mädchens ein nettes Mahl einzuneh-  
men! Wir haben überhaupt nicht so viel Prälimina-  
rien gemacht. — Versucht's nur mal mit unserer Me-  
thode, Ihr Jüngling, sie war natürlicher und wirksamer.  
So, nun geht euch, bitte, den Arm und nehmt die Spitze,  
wir folgen. Die Musik bläst eben das Signal zum Zut-  
tern.“

Halb betäubt bietet er ihr wortlos seinen Arm, und  
sie nimmt ihn ebenso an. Als sie aus der Hörweite der  
anderen sind, sagt er außer sich: „Was müssen Sie von  
mir denken.“

„Ich denke, daß Sie genau so in einer Zwangslage  
handeln wie ich und daß wir nichts anderes tun kön-  
nen, als uns mit Würde in das Unvermeidliche zu fü-  
gen.“

„Ach, mag aber nicht jemand wissentlich unangeneh-  
me Stunden durch meine Gegenwart bereiten. — Sie  
müssen doch einsehen, daß mein Ehrgefühl sich dage-  
gen auflehnt.“

„Sie haben mich vorhin eben wieder falsch ver-  
standen!“ ruft sie fast heftig in ihrer zornigen Ungebuld.  
— „Aber was nützt das Reden darüber! — Uebrigens  
ist das Bewußtsein, dem andern nicht angenehm zu sein,  
gegenseitig, und wenn das mein Ehrgefühl erträgt, wird  
es Ihnen doch vielleicht auch möglich sein, falls Sie sich  
etwas Mühe geben wollen.“

„Habe ich Ihnen jemals gesagt, daß Sie mir unan-  
genehme Stunden bereiten haben?“  
„Nein, aber recht deutlich durch Ihr Benehmen ge-  
zeigt.“

„Herr Gott,“ fährt er auf, „das ist zum Verzwei-  
feln.“ Er kann sich nicht mehr maßigen. „Fräulein  
Annedore ich... ich glaube, ich... ich könnte Sie  
hassen...!“ Er sieht selber ganz verzweifelt aus,  
und er hat ihren Arm an sich gepreßt, daß es  
schmerzt.

Sie ist zusammengezuckt, das Blut stürzt ihr ins  
Antlitz, aber was er erwartet, daß sie sich von  
ihm reißen, ihn stehen lassen und davonstürmen wird,  
geschieht nicht. Sie sagt kein Wort, ihre Hand liegt  
starr in seinem Arm, und ihre Augen bliden scheu er-  
schreckt, wie die eines verschüchterten Vögels.

„Natürlich bin ich Ihnen nun erst recht verabscheu-  
ungswürdig.“ fährt er aufgeregt fort. „Sie sehen,  
welch ein Tölpel ich bin! — Ich besitze nicht einmal  
so viel gesellschaftlichen Schiffs, daß ich mich beherr-  
schen kann, meine Empfindungen für mich zu behal-  
ten, und das ist ja wohl die erste Regel in der Dram-  
matik des guten Tons? — Ich will nicht um Verzeih-  
ung bitten, denn eigentlich dürfen Sie mir gar nicht  
verzeihen — nur darum bitte ich Sie, ertragen Sie  
mich noch diese Souperstunde, danach werde ich für  
immer von Ihnen verschwinden — mein Wort da-  
rauf.“

Sie antwortet nicht, folgt ihm schweigend zu Tisch,  
doch der finstere Ausdruck ist von ihrer Stirn gewi-  
chen, und als der Vetter ihr über den Tisch lächelnd  
zunickt, fliegt auch über ihr Gesicht ein helles Leuchten  
und bleibt darauf liegen wie der Widerschein der  
aufgehenden Sonne.

Als Hans Peter sie verstohlen anzuschauen wagt,  
ist er erstaunt und verwirrt über die stille Verklärung,  
die aus den großen, goldig braunen Augen strahlt,  
und er versteht es nicht, wie sie so ruhig gefast neben  
ihm Platz nehmen kann, als ob sie die besten, vertrau-  
testen Freunde wären, während in ihm alles Aufruhr  
ist.

Hat sie gar nicht gehört, was er ihr gesagt hat?  
Sind ihre Gedanken mit etwas anderem, glückseligem be-  
schäftigt, während er von den widerstreitendsten Em-  
pfindungen matt gekehrt wird? Stimmt sie der Un-  
bild des Veters ihr vis-à-vis, dem ja doch trotz alle-  
dem ihre Liebe gehören kann, so still-heiter?

Er ist tief unglücklich, zerkürrt, zerschlagen und  
so vollkommen mit seinem unseligen Selbst beschäftigt,  
daß er die einfachsten Pflichten der Höflichkeit ihr zu  
erweisen vergißt.

Mit ruhig sicherem Takt übersteht sie das, weiß sie,  
ihn unmerklich zu dirigieren. Als sie sitzen, beginnt  
sie ein ganz harmloses Gespräch.

Und dabei ist sie in ihrem Innern doch auch nicht  
ruhig, das beweist die kommende und gehende Räte  
auf ihren Wangen, das leise Beben ihrer Hand, als  
sie sie nach der Tischkarte ausstreckt. Aber sie besitzt  
Selbstzucht, gesellschaftliche Disziplin, sie hat gelernt,  
der Welt ein ruhiges Aeußeres zu zeigen, ob in ihr  
Sturm oder Sonnenschein ist.

(Fortsetzung folgt.)

## Bermischte Nachrichten.

— Neue Durchstechereien auf der kaiser-  
licher Werk in Kiel. Durch einen Zufall sind  
neue Durchstechereien auf der kaiserlichen Werk in Kiel  
entdeckt worden. Am Donnerstag trafen im Stettiner  
Hafen der holländische Segler „Morgenstern“ und der  
deutsche Segler „Meteor“ mit alten Stahlgrenaten be-  
laden ein, wie sie die Kieler Werkverwaltung als Mit-  
ware verkauft und deren Wert sich auf 40 000 Mark  
behielt. Die Kieler Kriminalpolizei forschte nach  
der Herkunft der Granaten und beschlagnahmte schlüs-  
selich die Ladungen. Die Ermittlungen ergaben nun,  
daß der Absender ein Werftangehöriger war, der die  
Ladungen veruntreut hatte.

— Unglücksfall auf dem Zoffener  
Schießplatz. Beim Absuchen des Schießplatzes Num-  
mersdorf nach Sprengstücken der verschossenen Munition  
hat ein Kanonier ein blindgegangen, noch mit  
Zünder versehenes Geschöß vorchristwidrig aufgehen  
und auf den zur Ausnahme der Sprengstücke be-  
stimmten Wagen geworfen, wobei das Geschöß explo-  
dierte. Dabei wurde ein Kanonier, der bei der  
Versuchsbatterie der Artillerie-Prüfungskommission

stand, getötet und fünf andere verletzt. Bei zweien  
der Verwundeten wird an dem Aufkommen gezwei-  
felt.

— Stiftung für gemeinnützige Zwecke.  
Der Geheime Kommerzienrat Krafft-Offenbach in Ha-  
nam, hat aus Anlaß seines 70. Geburtstages 100 000  
Mark für gemeinnützige Zwecke sowie für sein Fabrik-  
personal gestiftet.

— Erkrankung der Komtesse von Mon-  
tignoso. Aus Florenz wird gemeldet, daß die Kom-  
tesse von Montignoso, ehemalige Kronprinzessin von  
Sachsen, an Bauchfellentzündung erkrankt ist. Der Zu-  
stand ist derart, daß die Ärzte ihre Ueberlieferung in  
das Krankenhaus von Fiesole angeordnet haben. Dort  
soll sie einer Operation unterzogen werden.

— Katastrophe im Keller. In dem Dro-  
gengeschäft von Max Westphalen, Kohlhöfen in Ham-  
burg war der Bruder des Inhabers Rudolf Westphalen  
mit zwei Lehrlingen auf einer Leiter in den tief-  
gelegenen Geschäftskeller hinabgestiegen, um Schwe-  
felkohlenstoff umzufüllen. Da sie zu lange blieben, wurde  
Beunruhigung hervorgerufen. Der Schutzmann  
Schmitt begab sich in den Keller und holte einen Lehrling  
bewußtlos heraus. Als dann der Schutzmann die  
beiden anderen retten wollte, stürzte er von der Lei-  
ter in den Keller hinab. Die nunmehr herbeigeholte  
Feuerwehr konnte nur noch die Leiche des Rudolf West-  
phalen, des zweiten Lehrlings und des Schutzmanns,  
die erstickt waren, bergen.

— Verheerendes Feuer. Das Kirchdorf  
Debstedt im Kreise Lehe ist Sonnabend nachmittag durch  
ein verheerendes Feuer heimgesucht worden. Bis 5  
Uhr nachmittags waren mehr als 25 Bauerngehöfte ein-  
geschmelt. Auch die alte schöne Kirche ist ein Opfer  
der Flammen geworden.

— Trinkschöne Geschworene. Vor dem  
Gericht von Charlton ist in diesen Tagen ein Prozeß  
beendet worden, den der Staatsanwalt gegen acht Ge-  
schworene eingeleitet hatte, die bei der letzten Schwur-  
gerichtsperiode in Lubek, Gouvernement Pommern, 2  
des Mordes Angeklagte freigesprochen hatten. Nach  
der Verkündung des Urteils wurde es dem Gericht  
bekannt, daß die Herren Geschworenen vor Beginn der  
Sitzung an einem glänzenden Bankett teilgenommen  
hatten, das von den Verwandten der Angeklagten ver-  
anstaltet worden war. Dabei hatten die Volkssrichter  
dem Wein so ausgiebig zugesprochen, daß einige von  
ihnen bei der Formulierung des Urteilspruchs mehr  
oder weniger stark betrunken waren. Vergebens ver-  
suchte der Verteidiger nachzuweisen, daß jenes Ban-  
kett auf den Freispruch der Angeklagten keinen Einfluß  
ausgeübt habe; das Gericht war gegenteiliger Ansicht  
und verurteilte die lebensklüglichen Geschworenen zu der  
milden Strafe von je 20 Rubeln.

— Abweisung. Moses: „Kaufen Sie mir ab  
à seinen Koffer, Herr Bienezucht!“ — Bienezucht:  
„Wofür brauch ich à Koffer?“ — Moses: „Nu, Sie  
gehen auf Reisen, legen Schnee herein in dem  
Koffer à Rod, à Hofe...“ — Bienezucht: „An ich  
soll nachdenk fahren?“

## Deutsche Kunst.

Seitdem wir in Deutschland wieder eine wahre Wohnungskunst  
haben, ist das Interesse für künstlerische Dinge und Probleme in un-  
geahnter Weise gestiegen. Während früher nur ein relativ beschränkter  
Kreis aus den gebildeten Ständen seine Teilnahme der Malerei, Plas-  
tik und Graphik zuwandte, ist jetzt das Verständnis in weitestem Um-  
fange bei den Gebildeten aller Stände erwacht. Und dies hat seinen  
Grund darin, daß sich die jüngste Kunstentwicklung nicht bloß auf  
jene hohen Künste erstreckt, sondern in erster Linie auch die geschmack-  
volle künstlerische Durchbildung der Wohnung anstrebt. Einen Beweis  
dafür bildet die am 16. Juni a. c. eröffnete Kunstausstellung in  
Kiel, die von der Firma Vogt, Kunst- & Metallindustrie  
K. & G. Ernst Seidel, Kuerbach i. B., die gleich am  
Eröffnungstage stark besucht war. Ueber die wohnungswirtschaftliche  
Entwicklung der ausgestellten im neuzeitlichen Geiste entworfenen Zimmerein-  
richtungen waren sich alle Besucher einig. Insbesondere lobte man  
die geschmackvollen Formen und den sorgfältigen handwerksmäßigen  
Zusammenbau auch der ganz schlichten Stücke.

Die in Rede stehende Ausstellung zeigt so recht, wie man seine  
Wohnung für billiges Geld herrichten kann, daß sie wohnliche Beza-  
gen, praktische Bequemlichkeit und künstlerischen Geschmack zugleich  
aufweist.

Jedem, der Sinn und Verständnis für Kunstgewerbe hat, sei  
daher die Ausstellung zu fleißiger Besichtigung angelegentlich em-  
pfohlen.

## Wettervorhersage für den 16. Juli 1912.

Nordostwinde, heiter, warm, trocken.  
Niederschlag in Eibenstock, gem. am 15. Juli früh 7 Uhr  
„ mm „ „ 1 auf 1 qm Bodenfläche.

## Bremensliste.

Nebendachtet haben im

Waldhaus: Oswald Schwalbe, Rm., Lucia, S.-A. Hermann  
Langer, Seminarist, Breslau. Georg Simmloff, Breslau. Walter  
Schardt, Erich Luther, beide Blauen. G. W. Croft, Nottingham.  
Gustav Siegel, Dr.-Ing., Berlin.

Reichshof: Heinrich Schön, Bauart, Köln. Max Dübbe,  
Rm., Dresden. Curt Böbner, Lehrer, Oberkassfeld. Paul Meade,  
Diplom.-Ing., Berlin.

Stadt Leipzig: Christian Franz, Reisender, und Frau,  
Kosig. Ingenieur Hermann Hofmann mit Frau und Tochter, Leip-  
zig. Bernd, Albrecht, Blauen. Ludwig Köhler, Tischler, Paul Müller,  
Schuhmacher, Heinrich Gabel, Maler, Wilhelm Heidel, Schneider, sämt-  
lich Blauen. Max Köhler, Rm., Oskar Arnold, Rm., beide Oberkass-  
feld. Franz Petrich, Chemiker, Köthen. Albert Fritzsche, Kellerer,  
Blauen. G. Schmidt, Beamter, und 2 Söhne, Berlin. Lehrer Karl  
Leider und Frau, Leipzig. Hans Wager, Rm., Dresden.

Stadt Dresden: Hermann Frank, Oberwachmeister,  
Paul Schorber, Rm., beide Berlin. Arthur Weisel, Rm., Chemnitz.  
Engl. Hof: U. B. Wöler, Rm., W. B. Brummed, Amerik.  
Kronlud, beide Chemnitz. A. Besche, Erped., Dobna. Paul Becker,  
Metallbildhauer, Berlin. Landgerichtsekretär Friedrich Kolljahr mit  
Tochter, Blauen.

## Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 7. bis mit 13. Juli 1912.

Geburtsfälle: 188) Dem Hüttenbodenarbeiter Fritz Wilhelm Bräu-  
ner hier 1 S. 189) Dem Schiffschneider Max Albert Baumann in  
Hallenstein 1 B. 1 S. 140) Der ledigen Württembergfabrikarbeiterin Linda  
Lina Barthel in Reusheide 1 S. 141) Der ledigen Württembergfabrikar-  
beiterin Rosa Elsa Unger hier 1 S. 142) Dem Elektromonteur Konrad  
Wolter hier 1 S. 143) Dem Wirtschaftsgelübten Max Edwin Pent hier  
1 S. 144) Dem Rutscher Carl Bruno Hochgeschwender hier 1 S. 145)  
Dem Württembergfabrikarbeiter Emil Rudwig Pent hier 1 S.

**Wahlzettel:** a. diesige: 55) Der Wärfenfabrikarbeiter Max Johannes Gerlich hier mit der Wärfenfabrikarbeiterin Emma Helene Glöh hier. 56) Der Wärfenfabrikarbeiter Richard Arthur Rißke hier mit der Wärfenfabrikarbeiterin Selma Martha Wänzel hier. b. auswärtige: keine. c. Befreiungen: 43) Der Holzschleifereiarbeiter Max Emil Reichmann hier mit der Wärfenfabrikarbeiterin Rosa Marie Wänzel hier. 44) Der Postbote Friedrich Oswald Vogel in Chemnitz mit der Ehefrau Rosa, ohne besonderen Beruf, hier. d. Ehrenbürger: 59) Der Juwelienrentner Friedrich Eduard Schlieffinger hier, 60) J. 1 R. 5 Z. 60) Der Eisenhüttenarbeiter Johann Albert Heustel hier, 62) J. 1 R. 19 Z.

**Chemnitzer Marktpreise**  
am 13. Juli 1912.

Weizen, fremde Sorten	11	80	11	80	11	80
"  sächsischer	11	80	11	80	11	80
"  preussischer	10	85	10	85	10	85
"  bedingungslos sächs.	10	85	10	85	10	85
"  fremder	10	85	10	85	10	85
Gerste, braun, fremde	8	35	8	35	8	35
"  sächsischer	8	35	8	35	8	35
"  preussischer	10	85	10	85	10	85
"  ausländischer	10	85	10	85	10	85
Erbsen, Koch-,	11	28	11	28	11	28
"  Mahl- u. Futter-,	9	25	9	25	9	25
Hen, alt	4	70	4	70	4	70
"  gebündelt,	5	—	5	—	5	—
"  neu	2	90	2	90	2	90
Stroh, Heubrüsch	3	40	3	40	3	40
"  Machinenschnitt	2	70	2	70	2	70
"  Kammstroh	2	30	2	30	2	30
Kartoffeln, inländische	6	55	6	55	6	55
"  ausländische	8	—	8	—	8	—
Butter	2	80	2	80	2	80
Butter, Kultur 416 Stück	13	—	13	—	13	—

berühte am Sonntag abend auf seine Frau, die ihn wegen ehelicher Unzucht verlassen und Zuflucht bei ihrem Schwager in Leipzig-Kleinwachter gesucht hatte, einen Mordversuch, indem er mehrere Revolverkugeln auf sie abfeuerte. Die Frau und ihre Schwägerin wurden verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Der Täter versteckte sich an der linken Hand und wurde verhaftet. Dahl, der in Varnen wohnte, war hierher gekommen, um eine Verführung mit seiner Frau herbeizuführen.

Berlin, 15. Juli. Auf dem Flugplatz Johannisthal startete gestern früh 4 Uhr der berühmte Wright-Pilot Abrahamowitsch mit dem Regierungsbaumeister Sachstedter, dem Führer des Reklameflugschiffes „B. 6“ als Passagier in einem Wright-Doppeldecker zu einem Fernfluge Berlin-Petersburg auf. Wegen fortgesetzten starken Gegenwindes landete er 5 Uhr 37 Minuten bei Rastin. Um 10 Uhr stieg er wieder auf, mußte aber wegen zu heftigen Windes bei Biez wieder landen.

Berlin, 15. Juli. Die große Hitze, die am gestrigen Sonntag im Schatten eine Temperatur von mehr als 30 Grad aufwies, hat zu einer großen Reihe von Unfällen geführt. Mehr als 10 Personen wurden vom Hitze Schlag getroffen. Auch im Freibade Wannsee und Müggelsee kamen wieder zahlreiche Unfälle vor.

Berlin, 15. Juli. Von dem Rande des Oranienburger Kanals stürzte der 12jährige Sohn des Fabrikarbeiters Kohler beim Baden über die Böschung ins Wasser. Frau Kohler sprang dem Rinde sofort nach. Es war ihr aber nicht möglich, sich über Wasser zu halten. Jetzt stürzte sich der Vater ins Wasser und versuchte Frau und Kind zu retten, aber alle 3 ertranken.

Rohrschach, 15. Juli. Auf dem Bodensee kenterten bei außergewöhnlich hohem Seegang bei Rohrschach zwei mit Ausflüglern besetzte Boote; 4 Personen aus Rohrschach und 7 Einwohner aus

St. Gallen ertranken. Auf das Hilfeschrei der Verunglückten kamen mehrere Boote herbei, haben aber bei dem hohen Wellengange nichts mehr retten können. — Petersburg, 15. Juli. Die „Russoje Wremja“ meldet, daß in Ost-Turkestan 70 russische Untertanen von chinesischen Soldaten ermordet worden sind. Wegen dieser Ermordungen hat die russische Regierung in Peking Genugthuung gefordert.

London, 15. Juli. Einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Barcelona zufolge, versuchte dort eine Truppe Karlisten gewaltsam in das Lokal des Blattes „Delucio“ einzudringen. Zu derselben Zeit versuchten mehrere andere Karlisten das Lokal eines anderen Blattes zu demolieren. Sie wurden jedoch in beiden Fällen von der Polizei daran gehindert, welche mehrere Verhaftungen vornahm. Die Kundgeber wollten durch diesen Einfall gegen die Artikel der Lokalpresse, die sich in scharfen Worten gegen die monarchistischen Einfälle in Portugal ergangen hatten, Einspruch erheben. Ein Telegramm aus Grenada berichtet, daß während einer öffentlichen Versammlung im Stadttheater mehrere Karlisten in das Theater und die Logen des Theaters eindringen, von wo aus sie die Republikaner mit wüsten Worten beschimpften. Diese schwiegen nicht still und es kam zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf Revolverkugeln abgefeuert wurden. 2 Kämpfer wurden getötet und 3 schwer verletzt. Das Theater mußte schließlich von den Truppen geräumt werden. Eine gerichtliche Untersuchung des Zwischenfalles ist eingeleitet.

London, 15. Juli. Nach einer Meldung der „Times“ aus Lissabon ist in Evora ein neues monarchistisches Komplott entdeckt worden. Mehrere einflussreiche Royalisten wurden verhaftet, darunter ein Graf von Ervaideira.

**Neueste Nachrichten.**

— Leipzig, 15. Juli. Der Arbeiter Eduard Dahl

**Kursbericht vom 13. Juli 1912. Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.**

<b>Deutsche Fonds</b>	<b>Dresdener Stadtanl. v. 1906</b>	89.80	<b>Pr. Bod.-Cr.-Akt.-R.-Pfdbr. Ser. 28</b>	98.20	<b>Dresdner Bank</b>	155.25	<b>Canada-Pacific-Akt.</b>	280.50
1) Reichsanleihe	4) v. 1906	92.00	4) Leip. Hypoth.-Bank Ser. 18	108.80	Sächsische Bank	118.75	Sächs. Webstoffabrik (Sobonharr)	240.75
2) "	4) Magdeburg. Stadtanl. v. 1906	100.80	4) Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	98.30	Industrie-Aktien	—	Schubert & Salsar Maschinof. A.-G.	821.75
3) Preussische Consols	<b>Ausländische Fonds.</b>	83.10	4) Schwarzb. Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	98.00	Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	178.75	Störh & Co. Kammgarnspinnerei	178.90
4) "	4) Oesterreichische Goldrente	90.00	<b>Industrie-Obligationen.</b>	—	Wanderver-Werke	447.00	Weisenthaler Aktienspinnerei	60.00
5) "	4) Ungarische Goldrente	100.80	4) Chemn. Aktienspinnerei	—	Chemnitz Aktien-Spinnerei	—	Vogtl. Maschinenspinnerei	715.00
6) Sächs. Rente	4) Ungarische Kronenrente	81.00	4) Sächs. Maschinenspinnerei	102.75	Chemn. Werkzeugmachf. (Zimmern)	67.00	Harpener Bergbau	188.95
7) Sächs. Staatsanleihe	4) Chinesen von 1896	96.70	4) Neue Boden-A.-G.-Obl.	90.25	Schuckert Elektrizitäts-Werke	180.75	Plausener Tüll- u. Gard.-A.	82.25
<b>Kommunal-Anleihen.</b>	4) Japaner von 1908	91.00	<b>Bank-Aktien.</b>	—	Grosse Leipziger Strassenbahn	215.00	Phönix	262.25
1) Chemnitz Stadtanl. von 1889	4) Rumänen von 1906	91.00	Mitteldeutsche Privatbank	122.80	Leipziger Baumwollspinnerei	228.50	Hamburg-Amerika Paketfahrt	148.75
2) "	4) Buenos Aires Stadtanleihe	104.00	Berliner Handelsgesellschaft	167.75	Hannsdampfschiffahrts-Ges.	295.75	Plausener Spinnerei	119.75
3) Chemn. Strassen-Anl. v. 1902	4) Wiener Stadtanleihe v. 1898	90.75	Dar.-u.-Kreditbank	261.75	Geisenkirchener Bergwerk-Akt.	188.75	Vogtländische Tüllfabrik	184.80
4) Chemnitz Stadtanl. von 1908	4) Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe.	92.90	Deutsche Bank	261.75	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	118.80	Reichsbank	—
	4) Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 28, 100.00	—	Chemnitz Bankv.-A.	108.00	Sächs. Maschinenspinn. (Hartmann)	157.75	Zinsfuss für Lombard	4 1/2
					Dresdner Gasmotoren (Hille)	168.00		—

**Naturheilverein.**

Montag, den 22. dts. Mts., abends 9 Uhr findet in der „Centralhalle“ eine Generalversammlung statt.  
Tagesordnung:  
1) Vorlegung der in das Vereinsregister einzutragenden Satzungen.  
2) Neuwahl des sich gesetzlich nötig machenden Vorstandes.  
3) Allgemeines.

**Der Vorstand.**  
**Halt! Wohin!**  
Liebe Pfeifenraucher, heute abend alle auf zum  
**Sommernachtsball**  
im Schützenhaus.

**Geschäfts-Empfehlung.**  
Einer sehr geehrten Einwohnerschaft von Eibenstock beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich Theaterstraße 3 (Nichters Neubau) ein  
**Damen- und Herren-Friseur-Geschäft**  
errichtet habe. Damen-Kopfwäsche. Bedienung mit den neuesten Apparaten. Separater Eingang. Damen-Frisieren in und außer dem Hause. Glaube allen Anforderungen genügen zu können und bitte deshalb Erw. Wohlw. um geneigten Zuspruch.  
Hochachtend  
**Helene und Hans Redelstein.**

**Unsere neuesten Schläger:**  
Mokka-Sahne-Schmelz-Baumrinden-Bananen-Schokolade  
sind leichtschmelzend und von köstlichem Wohlgeschmack!  
Man verlange diese Fabrikate ausdrücklich aus der Fabrik von  
**Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden.**

Größeres Sticker-Geschäft sucht zum sofortigen Antritt  
**tüchtigen jungen Mann,**  
der firm in Buchhaltung und Korrespondenz ist. Bedingung ist flottes, sicheres Arbeiten und schnelle Bedienung der Schreibmaschine (Ideal).  
Offerten mit Gehaltsansprüchen sub. S. 50 an die Exped. ds. Bl. erbeten.

**Dienstag Außenabend**  
auf dem Biel.  
Club z. d. 3 S. i. E.  
Heute Montag abend 9 Uhr Klublokal.

**Kaspar Otth, v. Nehmerstr. 8.**  
Heute Dienstag  
**Schlachtfest**  
Vorm. Weißfleisch, später frische Würst.

**Ernst Heymann, Forststraße.**  
Heute Dienstag  
**Schlachtfest.**  
Von vormittags 9 Uhr an Weißfleisch, nachmittags frische Würst und Sauerkraut.  
Schöne große Einlege-Risiken sind eingetroffen. Um flotte Abnahme bittet der Obige.

**Hängematten Rucksäcke Gamaschen Klappstühle Feldstühle Gartenmöbel Rohrmöbel**  
empfehlen in grösster Auswahl zu billigen Preisen  
**Albin Eberwein.**

**Goldenes Halsketten**  
mit gleichem Herz am Sonntag von Bogels Gut durch den Nordgrund nach Blaumenthal verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Exped. ds. Bl.

Wegen Erweiterung meiner Möbel-Abteilung verkaufe sämtliche noch am Lager befindlichen  
**Kinderwagen**  
zu Einkaufspreisen.  
**Albin Eberwein.**

Seit Jahren litt ich an qualender  
**Schlaflosigkeit**, meine Nerven u. mein Körper waren total herunter. Auf ärztl. Rat trank ich **Albuchhorster Mark-Sprudel Starquelle** (Job-Gifen-Wangan-Rochfalzquelle). Schon nach wenig Flaschen kam der heilberühmte Schlaf wieder. Ich trinke **Mark-Sprudel** seit 4 Monaten und fühle mich so gesund, frisch u. froh wie nie zuvor. Dr. J. Herzl. warm empf. H. 95 Pf. bei **H. Lohmann, Medizinal-Prod.**

**Flechten offene Füße**  
abends und trockene Schuppenflechte, ekzemat. Ekzema, Hautausschläge aller Art.  
Wer bisher vergeblich hoffte, geht es zu werden, macht noch einen Versuch mit der besten bewährten  
**Rino-Salbe**  
Dankschreiben gehen täglich ein.  
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot S. P. Schubert & Co., Weinbilla-Dresden.  
Fälschungen weisen man zurück.  
Zusammens.: Wachs, Öl, Terpentin je 25,0, Menthol, 3,0, Eigelb 20,0, Salicyl, Bors, je 1,0.  
Zu haben in den Apotheken.

**Vordruckfarben**  
Neuheit: **Weiße Vordruckfarbe**, auf allen Stoffen vorzüglich haltend.  
**Langheim & Lange, Plauen,**  
älteste Vordruckfarben-Fabrik des Vogtlandes.

**Schiffenaufpuffer und Fäbler**  
an Pantographen suchen  
**Bartels, Dierichs & Co.**

**Hotel u. Pension Zöbischhaus**  
Post-Restaurant, Vogtland, Sommerfrische für Erholungsbefürhtige und Bismarck-Holzer-konkordante Bismarckung. Essenskarte Aussicht a. d. Berg. Eisenquell. Laib. Tomat. Freigeist. fr.

1. Etage-Wohnung,  
3 Zimmer mit Küche und Zubehör von kleiner ruhiger Familie in nächster Nähe der Post zum 1. Januar gesucht. Offerten unter E. S. an die Exped. ds. Bl.

Schlafstelle od. klein. Zimmer mit voller Pension gesucht. Off. Offerten unter P. 85 an die Expedition ds. Bl.

**Plüsch der beste Sofabezug**  
ist und bleibt direkt u. billigst an Bestellung von **Versand-Paul Thom Chemnitz**. Muster frei gegen frohe Rücksendg.

**Für Touristen!**  
Eis und Erfrischungsbombons.  
**H. Selbmann, Langestr. 1.**

**Sauberes kräftiges Schulmädchen**  
für leichte Hausarbeit und Kind sucht  
**Frau Curt Klemm.**

**Schiffenaufpuffer**  
sucht sofort  
**E. H. Fischer.**

**Eine Korallenkette**  
von Wolfgrün bis Eibenstock verloren. Gegen Belohnung abzugeben  
**Forstraße 4.**